

Vom runden Leder und einer Institution mit Kanten.

Von Ingo Bieringer

1.

Nach dem Schlußpfeiff von Schiedsrichter *Tramontana* meinte ein Salzburg-Fan ein wenig aufgebracht: "Das war eine Themenverfehlung" und erklärte: "das Thema war 'Fußball und Gewalt' und wir haben da über *Rassimus* diskutiert". Wohl wurde am 15. November bei der Podiumsdiskussion "Fußball und Gewalt. Auch in Salzburg!?" im Brunauerzentrum eine Sprache gesprochen. Es bestätigte sich aber, daß an diese eine Sprache nicht nur eine Verständnismöglichkeit gekoppelt ist.

Auch aus diesem Grund war anfangs die Angst spürbar, daß allein durch die Herstellung eines Zusammenhangs von Fußball (= subjektiv "gut") und Gewalt (= objektiv "schlecht") der Stellenwert des runden Leders, dieser wichtigsten Nebensache der Welt, von ein paar G'studenten demoliert zu werden drohte. Mit der Zeit jedoch legte sich diese Angst, ein gewisses Maß an Vertrauen wurde hergestellt. *Rudolf Kobrowsky*, Mitglied der Rapid-Ultras, mußte demnach auch nicht mehr betonen, daß ihn eh keiner verstehen würde in Salzburg und er deshalb sowieso sagen könne, was er wolle. Seine Schilderungen, wie er - halb Fan, halb Sozialarbeiter - versucht, auf seine Kumpels positiv einzuwirken, waren höchst anschaulich. Zudem verteidigte er den Fußball, eine der letzten Bastionen des Proletariats, des Kollektivs und ausgelebter Männlichkeit, gegen sich aus Salzburg subversiv einschleichende weibliche Einflüsse ("Mia ham an schiachen Trainer, an Peter Stöger und an Ivanov. Mia wolln kane Stars und kane Sex-Symbole wie den Peiferberger mit seim Shampoo oder'n Feiersinger in da Mannschaft. Mia gwinna zamm und mia verliern zamm") - wofür er aus dem Lager der Salzburg-Fans Szenenapplaus, aus dem Frauen-Sektor Buhrufe erntete.

In der zweiten Halbzeit schien man dann über den Kampf zum Spiel gefunden zu haben, die 100 Zuschauer sahen flotte Kombinationen - auch oder weil *Reinhard Tramontana* die Partie nicht immer im Griff hatte. Die Feststellung, daß es nicht der Fußball - und schon gar nicht der in Salzburg - ist, der das "Übel" sei, war für *Anton Pichler*, Manager des SV

Casino Salzburg, eine an diesem Abend längst fällige Entlastung. Er meinte dann auch, daß man schön langsam zum Kern der Sache komme. Es war der wesentliche Punkt der Diskussion, der die Wurzeln des Problems "Fußball und Gewalt" offenlegte: Konflikte entstehen nicht durch Aggressionen im Stadion, sondern lange vorher, im alltäglichen, sozialen und politischen Umfeld. Ein gewisses Manko der Diskussion war, daß dieser Punkt nicht eingehender behandelt wurde.

Michael Kühnen, verstorbener führender Kopf der Neonazi-Szene mit feinem G'spür für's Grobe, wußte, wo sich das zwecks Instrumentalisierung benötigte Potential an Unzufriedenen am ehesten finden läßt: in Fußball- und Eishockeystadien. Bereits 1983 gab er die Parole aus: "Kameraden, laßt uns verstärkt die Fußball-Fans für uns gewinnen, um sie als gewalttätiges Potential für uns einsetzen zu können." So bestätigten *Kobrowsky* und *Robert Kreipl*, Fan-Koordinator des SV Casino Salzburg, auch, daß es derartige Rekrutierungsversuche (natürlich) auch in Wien und Salzburg gab. Denn da wäre ja auch noch der offene *Rassimus*, der am Massenschauplatz Stadion - wenn die "Welle" durchs Stadion geht, ist manch einer an den gleichnamigen Film erinnert - ohne Hemmungen, ohne Fremd- und Selbsteinschränkungen ausgelebt werden kann. Die Liste und Geschichte rassistischer Kundgebungen in Stadien ist lange. *Sammy Sané*, Senegalese und bis vor kurzem in Diensten des FC Tirol, wurde am 21.9.94 beim Spiel in Salzburg mit Bananen beworfen. Europaweit bekannt wurden tausende Fans, als sie *Anthony Yeboah* beim UEFA-Cup-Spiel gegen Frankfurt in Wien mit "Urwaldrufen" (eine verharmlosende Wortschöpfung!) beschimpften. Handfesteres erlebte der Ghanese *Nawuu* (Steyr), als er eines Tages seine Wohnung nicht mehr betreten durfte: die Vermieterin wollte keinen Schwarzen im Haus - da half es ihm auch nichts, daß er von Sportreportern als "schwarze Perle" bezeichnet wird. Bereits erwähnter *Sammy Sané* wurde im Oktober 1989 - er

„Fußball und Gewalt“ sowie „Jugend und Polizei“ lauten die Themen der beiden öffentlichen Veranstaltungen der 5. Salzburger Friedensgespräche im Rahmen des Projektes „Sprengstoff Gewalt in der Stadt“. Im folgenden ein erster Bericht.

Fotos: Michael Rausch-Schott
Zitate: Martin Jobst



„Es ist besser, ein Mann geht ins Stadion und schreit dort seine Aggressionen raus, als er schlägt zu Hause seine Frau“ (Robert Kreipl, Fan-Koordinator von Casino Salzburg)